

Dr. Volker Hassemer

Die europäische Verantwortung der Städte

Die europäische Union braucht mehr „Europa von unten“. Wir müssen die Arbeit für Europa vom Kopf auf die Füße stellen. Wir brauchen ein Europa, dessen Bürgerinnen und Bürger nicht als Konsumenten, sondern als mitverantwortliche Produzenten des europäischen Projekts agieren. Wir, die Europäerinnen und Europäer, sind doch die Eigentümer Europas. Dabei entsteht in der öffentlichen Diskussion oft der Eindruck, als seien wir nur Betroffene und nicht Beteiligte. Wir müssen uns als die Verantwortlichen Europas verstehen und nicht nur als seine Zuschauer und Kritiker.

Europa von unten bedeutet auch eine aktive Rolle der Städte und Regionen, ihre Mitverantwortung für das Gelingen des europäischen Einigungsprozesses. Sie sind nicht nur Betroffene, sie sind vor allem Bewirker dieses Prozesses. Sie müssen sich als die Gebietskörperschaften des europäischen Projekts verstehen. Ihre kommunalen Aufgaben sind zugleich europäische.

Hier kommt das Kulturelle ins Spiel. Kultur hat, wenn man sich Europapolitik betrachtet, so gut wie keine Bedeutung. Das mag genau daran liegen, dass die Wirkung der Städte für Europa so gering geschätzt wird. Denn dort, in den Städten und Gemeinden, in den Regionen ist die Kultur Europas zu Hause.

Präsident Barroso hatte recht, als er auf der ersten „A Soul for Europe“-Konferenz 2004 in Berlin davon sprach, dass die EU ihre kulturelle Dimension nicht länger ignorieren könne. Ihre Kreativität bewirkt die europäische Entwicklung so, wie durch sie die Substanz dieses vielfältigen und gemeinsamen Europa zustande kam. Die Kultur ist deshalb auch das wichtigste Energiefeld für den europäischen Beitrag der Städte und Regionen.

Die Bedeutung der Kultur für Europa hervorzuheben und die Rolle der Städte für Europa zu betonen, sind also zwei Seiten derselben Medaille. Dies muss man im Auge haben, wenn aktuell die Kommission offensichtlich den Städten eine größere Aufmerksamkeit verleiht.

Der wichtigste Beweis dafür ist die neue Städteagenda der europäischen Kommission, die ein großer Fortschritt ist. Nun geht es darum, den dort formulierten Ansatz weiterzuentwickeln und insbesondere in die politische und gesellschaftliche Praxis umzusetzen.

Deshalb ist zu begrüßen, dass der Ministerrat sich bereits über erste Arbeitsgruppen verständigt hat. Zu bedauern ist aber, dass keine dieser zwölf Arbeitsgruppen sich mit dem kulturellen Potenzial der Städte beschäftigt. So droht die neue Befassung mit der Rolle der

Städte in Europa mit einem Geburtsfehler zu starten: die Kultur, die zum Wichtigsten gehört, was die Städte für Europa bewirken können, gerät einmal mehr aus dem Blick. Das wäre ein katastrophaler Fehler. Zugleich aber werden wir angesichts bisheriger Erfahrungen bescheiden sein müssen.

Zunächst einmal sollten also zwei weitere Arbeitsgruppen eingerichtet werden:

- eine Arbeitsgruppe, die sich damit befasst, die in den Städten entwickelte Kunst und Kultur als kreative Kraft für Europa zu identifizieren und zur Geltung zu bringen. Die Kommission widmet sich bereits der Förderung der Kreativität „in Europa“ – hier ist das Feld einer Kreativität „für Europa“.
- eine Arbeitsgruppe, die das Potenzial des Kulturellen für Europa am inzwischen etablierten Beispiel der „Kulturhauptstadt Europas“ konkretisiert und dieses Instrument beispielhaft für die Entwicklung des ganzen europäischen Projekts wirksam macht. Das Ziel ist, die europäische Kulturhauptstadt zu einem herausgehobenen Fest und Testimonial der Gemeinschaftlichkeit in Europa zu machen.

Die „Kulturhauptstadt Europas“ ist in den nun schon rund 30 Jahren seit ihrem Melina Mercouri zu verdankenden Beginn zu einem stabilen und – nicht zuletzt durch die jüngsten Verbesserungen – rundherum erfolgreichen Projekt geworden. Die inhaltlichen Parameter dieses Instruments erscheinen optimal entwickelt.

Jetzt ist es an der Zeit, der „Kulturhauptstadt Europas“ die ihr zustehende Anerkennung und die ihr mögliche Wirkung in und für ganz Europa in entsprechender Intensität zu optimieren. So wie es schon Melina Mercouri konzipiert und bei „ihrer“, der ersten europäischen Kulturhauptstadt Athen 1985 realisiert hatte.

Die europäische Kulturhauptstadt ist ein kulturelles Projekt. Ein Projekt aber nicht nur für die Kultur und an Kultur Interessierte, sondern eines für die Gemeinschaft der Europäer insgesamt. Warum also sollte dann nicht auch der Kommissionspräsident der Schirmherr der jeweiligen europäischen Kulturhauptstadt sein? Bei ihm auch sollte die Verantwortung für die Qualität, das kulturelle und öffentliche Gewicht des Instruments der Kulturhauptstadt Europas liegen.

Zur Wahrnehmung dieser Verantwortung könnte sich der Kommissionspräsident einer Arbeitsgruppe, die aus sechs von ihm zu berufenden Bürgermeistern europäischer Städte sowie dem Kulturkommissar besteht, bedienen. Die Bürgermeister müssten schwergewichtig in dieser Arbeitsgruppe vertreten sein, weil sie die Ebene repräsentieren, von der die Energie der Kulturhauptstadt ausgeht: die europäischen Städte.

In einer der bisherigen europäischen Kulturhauptstädte sollte ein ständiges Büro eingerichtet werden, um die fachliche und politische Erfahrung der Kulturhauptstädte zu sammeln, die wichtig ist, um die weitere Entwicklung dieses Instruments zu fördern. So wie Kultur lebendig ist und sich fortentwickelt, so muss dies auch für das Instrument der „Kulturhaupt-

stadt Europa“ gelten. Diese Fortentwicklung muss sich auf den Fundus der Erfahrung der Kulturhauptstädte stützen können.

Und sie darf nicht in der Brüsseler Zentrale, sondern muss bei den Städten selbst, beziehungsweise einem ihrer Vertreter, beheimatet sein. Die Kulturhauptstädte sind ein europäisches Instrument. Aber sie sind zu Hause nicht „in Brüssel“, sondern an der Basis; dort also, wo sie ihre Kraft und ihre Besonderheit entwickeln.

Zum Schluss zurück zur Städteagenda generell: Sie wird nicht das angemessene Gewicht bekommen, und sie wird, was notwendig ist, auch ihren Einfluss nicht in die Zukunft hinein verstärken können, wenn sie nicht im Machtsystem der EU gezielt und prominent verortet wird. Dazu nur drei Gedanken:

a. Soll der Ausschuss der Regionen (AdR) der Platz in Brüssel sein, wo sich die neue Aktivität der europäischen Städte am stärksten bündelt? Dafür spricht viel. Dann aber muss in der Organisation des AdR dafür eine neue Kompetenz definiert und eingerichtet werden.

b. Wo innerhalb der Kommission wird diese zur offenen neuen Entwicklung angedockt werden? Vizepräsident Timmermanns hat sich in die Diskussion um die neue Agenda erfreulich engagiert gezeigt. Warum also nicht dort die Zuständigkeit begründen?

c. Schließlich die beschriebene zweite Seite der Medaille des Beitrags der Städte für Europa, die Kultur: Ist diese neue Aufmerksamkeit für Städte nicht vielleicht ein wunderbarer Anlass, generell das von Anfang an kleine Gewicht des für die Kultur zuständigen Kommissars zu vergrößern?

Autor

Dr. Volker Hassemer ist Senator für Stadtentwicklung und Umweltschutz sowie für kulturelle Angelegenheiten in Berlin a. D. und Vorstandsvorsitzender der Stiftung Zukunft Berlin. Als Vorsitzender der Initiative „A Soul for Europe“ ist er an dem durch die Berliner Konferenz 2004 angestoßenen europaweiten Prozess maßgeblich beteiligt, den Nutzen der Kultur als Instrument für die Entwicklung Europas zu verdeutlichen und Konsequenzen zu bewirken.

Kontakt: mail@stiftungzukunftberlin.eu

Weitere Informationen: www.stiftungzukunftberlin.eu; www.asoulforeurope.eu

*Die Initiative „A Soul for Europe“ entwickelt seit Jahren Impulse in lokal aufgebauten Projekten und Aktivitäten zwischen Zivilgesellschaft, Politik und Kultur. Seit der ersten Berliner Konferenz 2004 verfolgt die Initiative ihre Mission und ihre Botschaft – auf allen Politikfeldern in Europa die Kraft der Kultur zur Wirkung zu bringen. Die diesjährige **A Soul for Europe Conference am 8. und 9. November 2016 in Berlin** wird unter dem Titel **Cultural Identities on***

the Move kreativ auf die aktuellen europäischen Herausforderungen reagieren und im Dialog zwischen engagierten Vertretern aus Politik und Kultur Impulse aus der gesellschaftlichen Arbeit an verschiedenen Orten und in unterschiedlichen Konstellationen zur Stärkung Europas entwickeln und als Handlungsempfehlung an Politik und Gesellschaft vermitteln. Weitere Informationen zur Konferenz finden Sie auf der Website der Initiative unter www.asoulforeurope.eu. Eine **Onlinedebatte** unter www.medium.com/asoulforeurope beleuchtet bereits im Vorfeld der Konferenz wichtige Themenbereiche, darunter die Frage nach der Rolle der europäischen Städte und Regionen, und versammelt zahlreiche Texte namhafter und engagierter Autorinnen und Autoren aus Politik, Kultur, Wissenschaft und Zivilgesellschaft.

Redaktion

BBE-Newsletter für Engagement und Partizipation in Europa

Bundesnetzwerk Bürgerschaftliches Engagement (BBE)

Michaelkirchstr. 17/18

10179 Berlin

Tel.: +49 30 62980-114

europa-bbe@b-b-e.de

www.b-b-e.de